Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 1. **Schwerte,** Donnerstag, 2. Januar 1896. **29. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. Js. in der Amtsstube des Unterzeichneten zu Wellinghofen sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden haben.

Hierin gehören:

a) Männliche Personen, welche im Jahre 1876 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1876 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben;
c) Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorlegen Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. dabei anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Aufenthalts (Wohnsitzes) zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine zur Stammrolle anzumelden

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wellinghofen, den 1. Januar 1896.

Der Amtmann: Hartung.

* Zum neuen Jahre.

Wie begrüßen sich doch an diesem Morgen die Leute so ganz anders, als sonst! Solche, die sich vielleicht erst vor wenigen Stunden getrennt haben, drücken einander die Hände, als hätten sie sich seit lange nicht gesehen und hätten sich inzwischen wunder welch' große Dinge ereignet. In der That hat sich etwas Neues ereignet, das all' jene Bewegung in den Gemütern hervorruft und der Liebe allenthalben fromme Wünsche in den Mund legt. Dies Neue ist freilich zunächst nur eine Zahl, die von heute an unsere Tage eine Weile bezeichnet, eine Zahl, an welche sich künftig, wer weiß, wie viele Erinnerungen freudigen und traurigen Inhalts knüpfen werden, die aber jetzt noch einem leeren Rahmen gleicht, in welchen erst nach und nach eines unsichtbaren Meisters Hand ein Bild hineinzeichnet, darin Licht und Schatten, helle und dunkle Farben, Lebens- und Todesgestalten in bunter Fülle werden zu schauen sein. Und weil dieser Rahmen jetzt noch leer ist, so füllen die Menschen ihn einstweilen mit ihren Gedanken, Hoffnungen und Wünschen aus. Aber die Erfahrung, daß alles Irdische so wandelbar und vergänglich ist, sowie, daß so viele unserer schönsten und, wie wir glaubten, berechtigten Hoffnungen sich nicht erfüllt haben; die Thatsache, daß zwei gewaltige Geistesmächte, die christliche und die widerchristliche Weltanschauung mit einander ringen um die unsterbliche Seele unseres Volkes, auf welchem die so allgemein verbreitete Unzufriedenheit wie ein Mehltau liegt und das wir leiden sehen an großen sittlichen Schäden unter vielen sozialen Nöten; das alles ist wohl geeignet, den ernsten Volksfreund mit banger Sorge um die ungewisse Zukunft zu erfüllen.

Als vor 400 Jahren der Entdecker der neuen Welt, der kühne und fromme Seefahrer Columbus, nach langer gefährlicher Fahrt früh morgens auf amerikanischem Boden landete, da war das Erste, was er that, daß er eine Fahne mit dem Kreuze in den noch unbekannten Boden pflanzte, zum Zeichen, daß er hiermit den neuen Weltteil, das noch unbekannte Land, in Besitz nähme nicht nur für seinen irdischen Monarchen, den König von Spanien, sondern auch für seinen himmlischen König Jesum Christum.

Wir sind heute auch gelandet an einem neuen Weltteil und betreten heute auch noch unbekanntes Land. Diese neue Welt, dieses unbekannte Land ist das neue Jahr. Noch liegt es vor uns in trüber Morgendämmerung und nur undeutlich treten die Umrisse seiner Berge aus Dunst und Nebel hervor. Was es birgt in seinen Thälern und Bergen, ob üppige gesegnete Auen oder unfruchtbare Wüsten, ob friedliche und freundliche Hütten oder blutige Kampfplätze und Schlachtfelder, ob reiche Goldgruben des Glückes oder vielleicht nur Gräber für uns — das wissen wir nicht. Aber was der fromme Held gethan in dem neuentdeckten Land, das soll auch unser Erstes sein auf dem noch unbekannten Boden des neuen Jahres. Das Panier Christi, von dem es auch nach christlicher Zeitrechnung seinen Namen trägt, wollen wir darin aufstecken zum Zeichen: Er ist der Herr und König im neuen wie im alten Jahre, ihm gehört die Zukunft wie die Vergangenheit. Unter seinem Schutz und Segen dürfen wir uns getrost ansiedeln auf dem noch unbewohnten Boden, in seinem Namen wollen wir mutig allem entgegen gehen, was die ungewisse Zukunft uns bringen mag.

Neujahr 1896!

Die Anker hoch! Und nun mit Gott
Hinein in Wellenbrausz;
Die Segel auf, das Schiff ist flott,
Hinein, hindurch, hinaus!

Und wär der Himmel schwarz und trüb
Und schien kein Sternlein licht,
Und ob sich wilder Sturm erhüb,
Das Schifflein scheitert nicht.

„Immanuel" flaggt drüber her,
Vor ihm erschrickt der Tod,
Wohl kennet seinen Wink das Meer,
Der Abgrund sein Gebot!

Sein Szepter Blitz, sein Kleid das Licht,
Barmherzigkeit sein Thun,
Sein Auge schläft und schlummert nicht,
Wenn Menschenaugen ruhn!

Er hält für treue Streiter schon
Die Kronen in der Hand.
O ew'ge Wonne, goldner Lohn,
O auserwähltes Pfand!

Die Anker hoch! Dem Hafen zu!
Durch Sturm und Flutenbraus
Zum Paradies, zur stolzen Ruh
Im lieben Vaterhaus!

Die Sanduhr.

O Mensch, betracht' mit Sinnen,
Wie mir die Körnlein rinnen,
Denn sieh, du rinnest mit!
Wie wir gemach zerstieben,
Wirst du auch aufgerieben,
Bei jedem Lebensschritt.

Zwar rinnen wir ganz sachte,
Doch fall'n bei Tag und Nachte,
Die Körnlein für und für.
Und wenn dann von uns allen
Das letzte ist gefallen,
Schlägt auch das letzte Stündlein dir!

Dr. A. Tholuck.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

In einer Allerhöchsten Ordre an den Reichskanzler wird der Entschluß Sr. Majestät bekannt gegeben, am 18. Januar 1896 zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegründung des Deutschen Reichs eine Feierlichkeit im hiesigen Königlichen Schlosse zu veranstalten. Se. Majestät wird bei dieser Feierlichkeit am Vormittag im Weißen Saale eine Botschaft verlesen und am Abend wird ein Bankett folgen. Der Feierlichkeit werden Gottesdienste in der Schloßkapelle, wo Generalsuperintendent Faber die Predigt halten wird, und in der St. Hedwigskirche vorangehen.

Zur Verhaftung des Freiherrn v. Hammerstein wird noch gemeldet, daß der Flüchtling sich mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern zunächst nach Korfu begab, wo er sich sicher glaubte, von wo aus er auch mit Berliner Freunden unter einer Deckadresse korrespondierte Die Berliner Polizei hatte jedoch seine Spur verfolgt und entsandte den Kriminal-Kommissar Wolff nach Korfu. Obwohl Hammerstein von dessen Anwesenheit keine Ahnung hatte, erhielt er doch Wind davon, daß man seinen Aufenthalt kenne, und er begab sich daher nach Sizilien, wohin ihm Wolff ebenfalls folgte, und von dort nach Athen. Bei seiner Verhaftung daselbst war Hammerstein höchlichst betroffen und er soll jetzt ganz gebrochen sein. Neben verschiedenen Briefschaften 2c. fand man bei ihm auch einen geladenen Revolver. Hammerstein dürfte Mittwoch oder Donnerstag in Berlin eintreffen; er wird nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit überführt werden, wo für ihn dieselbe Zelle, die einst die Professoren Graef und Geffken beherbergte, bereit gehalten wird.

Zur Verhaftung des Frhrn. v. Hammerstein schreibt die „Post", es sei dadurch bewiesen, wie ungerechtfertigt der Vorwurf der Lässigkeit in der Strafverfolgung war, der innerhalb und außerhalb des Parlaments gegen die Behörden erhoben wurde. Es sei unverantwortlich, die Ergreifung des Frhrn. v. Hammerstein zur Verdächtigung der konservativen Partei zu benutzen, indem die Behauptung aufgestellt wird, daß diese Ergreifung vielen Konservativen sehr ungelegen käme usw Die „Post" zweifelt im Gegenteil nicht daran, daß man in der konservativen Partei Befriedigung empfinde darüber, daß die Thaten Hammerstein's nunmehr ihre verdiente Sühne finden werden.

Rußland.

Die „heilige Krönung" des russischen Kaiserpaares, wie die Moskowiter sich ausdrücken, beschäftigt jetzt im Zarenreiche alle Welt. Als Beispiel, in welchem Umfange das Fest gefeiert wird, sei ein Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung von Wilna angeführt. Während der heiligen Krönung wird die ganze Stadt drei Abende hindurch illuminiert und es werden 3 Militär-Musikkapellen engagiert, welche an diesen Tagen auf den öffentlichen Plätzen spielen sollen. Zum Gedächtnis an die Krönung werden aus der Stadtkasse 1750 Rubel den Wohlthätigkeitsanstalten als einmalige Unterstützung angewiesen. 600 Rubel werden zur Ausrichtung eines Mittagsmahles für die Armen und 100 Rubel zur Aufbesserung der Arrestantenspeise im Gefängnis und in den anderen Haftlokalen der Stadt verwandt. Den armen Bewohnern der Stadt werden verschiedene Steuerrückstände erlassen. Außerdem beschloß die Stadtverwaltung, 700 Rubel zur Beschaffung einer Goldschüssel zu geben, auf welcher dem Kaiserpaar Brot und Salz überreicht werden wird.

Türkei.

Die Vereinigten Staaten verlangen für vier gelegentlich der Metzeleien in der Türkei getöteten amerikanischen Missionare eine hohe Geldentschädigung. Man hält es für möglich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zur Sicherung ihrer Forderung durch ihren Admiral in den türkischen Gewässern einen Druck ausüben und ein Pfand zu erlangen suchen wird.

Amerika.

„Herald" meldet aus Carracas, daß dort wieder große Manifestationen stattgefunden haben, in denen der Präsident Cleveland besonders gefeiert wurde.

Westfalen-Rheinland.

* Schwerte, 2. Jan. Es geht wie ein geheimnisvolles Wehen durch die Menschenbrust, wenn beim Jahreswechsel um Mitternacht der Hammer aushebt zum entscheidenden Schlage und der Zeiger an der Weltenuhr um eine Jahreszahl weiter rückt. Gewiß wirken darin tief eingewurzelte Vorstellungen des germanischen Naturkultus nach, der in der Julzeit die Auferstehung des Sonnengottes feierte. Daher die vielen abergläubischen Gebräuche in der Neujahrsnacht, daher das Befragen des Schicksals, daher auch in den Häusern die Sitte, das neue Jahr abzuwarten im Familienkreise und sich zu demselben Glück zu wünschen.

„Baronesschen."

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

(Fortsetzung.)

Nun war der Graf Chewsky fort, schon seit einer halben Stunde, Tante Almuth's Zimmer stand leer und dunkel, nur auf den Teppich fielen einzelne Mondlichtgrüße, und die wesenlosen Reste von Weingeruch und Zigarrenduft zogen an den Wänden hin. In die lautlose Stille hinein klang es fast unheimlich, als Fräulein Almuth eintrat, noch völlig angekleidet Sie seufzte tief auf und setzte sich in eine der Fensternischen; es wäre ihr unmöglich gewesen, jetzt die Lampe anzuzünden. Gegenüber im Atelier war es desto heller; da drüben wandelte der ruhelose Bruder wieder auf und ab, ohne Rast. Wie oft in all' den Jahren war es so gewesen! Und er hatte sich ihr nicht anvertraut, die das Unglück doch hätte abgewendet mit klugem Rat und opferwilliger That! Warum nur hatte er seine Sorgen und Pläne so geheim gehalten, er, der unpraktische Künstler, der stets alles verkehrt angefangen hatte, was Gelder und Geschäftliches betraf! Nun freilich war es zu spät; nicht ein Ziegel auf dem Dache gehörte ihnen mehr; aber die Ehre war gerettet, Gott sei Dank! Und auch für Muth war gesorgt, wenigstens auf ein Jahr, dann konnte sie standesgemäß heiraten oder als Hofdame in der Residenz verbleiben. Darum also hatte der Baron Pension und Stundengeld vorausbezahlt, auf ein Jahr; Muth sollte nicht erfahren, wie arm sie alle geworden waren.

Fräulein Almuth hob den thränenvollen Blick. Links ab lag der Seitenflügel mit dem Ahnensaal; Läden deckten seine Fenster; seit Jahren hatte ihn niemand betreten und nun drangen auf einmal helle Lichtstreifen durch die breiten, klaffenden Spalten heraus. Ihr erster Gedanke waren Einbrecher, ihr zweiter und bestimmter — Muth. Gewiß, das Kind befand sich drüben, Abschied zu nehmen von all' den stillen, wunderlich abgebildeten Pracks; es sah ihr ähnlich, diesem Unternehmen die Nachtruhe zu opfern. Bei dieser Winterkälte! Schnell wie ein Gedanke befand sich Tante Almuth in ihrem Pelz und auf dem kürzesten, dem Korridorwege nach jenem Flügel; im Dahineilen schon zündete sie ihr Handlaternchen an, jede Minute war kostbar, denn Krankheit und Tod konnten ihren Liebling schon berührt haben in dem kalten, hohen, abgelegenen Raume.

Endlich stand die Atemlose vor der letzten, der Saalthür: Wirklich, die schweren Eichenholzflügel waren nur angelehnt und auf der staubbedeckten Treppe vom Hof herauf Muth's kleiner Fußsohlenabdruck deutlich zu sehen.

Lautlos schlüpfte sie in den Saal, denn sie wollte nicht gehört sein. Helles Licht und eiskalte, modrige Luft schlug ihr entgegen. Ja, Muth war da. Das unbegreifliche Kind hatte die zwei schweren, eisernen Kandelaber mit Kerzen besteckt und vor ein Bild geschleppt; es war eins der unscheinbarsten Gemälde, uralt und halbverblichen, und Muth stand davor mit gefalteten Händen, als könne sie sich nicht losreißen vom Anblick in das zarte, junge, nun längst vermoderte Frauenantlitz; so versunken war sie, daß sie Tante's Kommen gar nicht bemerkte. Freilich hatte sie Kopf und Schultern in ein wollenes Tuch gehüllt, aber Fräulein von Prack gewahrte doch, wie ihre Glieder bebten vor Kälte und die Zähnchen aneinanderschlugen.

„Muth," rief sie außer sich. Das junge Mädchen wandte sich um, langsam, wie eine Nachtwandelnde, ohne jedes Verständnis; blaß und müde schimmerten ihre holden Züge aus der dunklen Hülle heraus. Tante, bist Du es?" sagte sie tonlos, „warum schläfst Du nicht?"

Fräulein von Prack war über ihre Kräfte gegangen. Dieser Tag hatte des Schrecklichen zuviel gebracht; sie konnte sich kaum noch aufrecht erhalten und lehnte sich an die erste beste Säule an. Muth stand sofort neben ihr und stützte sie. Verzeih' mir, Tante Almuth, ich muß doch Abschied nehmen von der Familie, und Du hättest mir's doch nicht erlaubt, bei der Kälte."

„Da mußt Du es heimlich thun, in der Nacht, Du böses, böses Kind! Ich habe gar kein Wort für so viel Leichtsinn;" Tante's Stimme zitterte förmlich vor Aufregung, „und nun marsch zu Bett und Thee getrunken, kochend heißen; wenn Dir das nicht geschadet hat, dann bist Du überhaupt . . ."

„Unsterblich! Gelt, Tantchen," vollendete das Kind im alten Uebermut, „aber ich folge ja schon, nur noch diese Kußhand für unsere Gräfin-Ahne Clothiltis und dann schnell die Lichter aus und zu Deinem schrecklichen Thee."

„Gräfin-Ahne Clothiltis? Wer ist es? Ach, die dort mit dem Mondscheingesicht? Ist das eine Gräfin gewesen und woher weißt Du es?"

„Weil es darunter steht in großen Buchstaben, Du drolliges, unwissendes Tantchen; aber komm einmal her, Du hast ja dieselben süßen Augen; ich muß sie küssen, denn ich habe sie so lieb, diese Augen." Und wirklich, das große Kind zog die kleine Tante unter das Bild und küßte sie innig auf beide Augen. „Leb wohl, Du arme Dulderin; nun hast Du die ewige Ruhe," sagte sie dabei ganz ernsthaft zu dem Gemälde hinauf

„Muth, Du bist wohl im Fieber?" forschte Fräulein von Prack ganz ängstlich, doch Muth lachte:

„Warum?"

„Weil Du phantasierst. Die Clothiltis war keine Dulderin; im Gegenteil, sie war so lebenslustig, daß sie in wenigen Jahren eine halbe Million verschwendete und uns Prack's um ihre besten Güter brachte."

„Für sich?"

„Für sich? Wie meinst Du das, Liebling? Natürlich für sich ganz allein, denn ihr einziger Sohn, unser Stammvater, soll sich von ihr losgesagt haben."

Muth sah nachdenklich vor sich nieder; ein Wort aus ihrem Munde konnte dieser geschmähten Toten die Ehre wiedergeben. Was sollte sie thun? Schweigen, schweigen! Es war das Beste: der Verklärten hätte sie nichts genützt und den Lebenden nur Aufregung bereitet mit ihrer Erzählung; sie, sie allein hatte die Sühne auf sich genommen, allein auch wollte sie alles vollführen, was zu thun ihr auferlegt war.

„Tantchen, wieviel Vermögen haben wir? Ich muß es doch wissen, ich, die letzte Erbin!"

„Närrchen! Du bist die reichste." Fräulein von Prack blies die Lichter aus, als sie es sagte und packte sämtliche Kerzen in ihr schwarzseidenes Schürzchen, sie, die sonst so peinlich war und jedes Garderobestück schonte, als müsse es hundert Jahre alt werden, — und Muth, beide Laternen in der Hand, sah ihr verwundert zu.

Als das letzte Licht erlosch, schüttelte sich Fräulein Almuth wie vor Entsetzen und meinte, „bist Du Dich nicht gefürchtet, in der Neujahrsnacht so allein hier herum zu wandern?"

Muth antwortete nicht; sie blickte nur ihre Tante von der Seite an und lächelte: Daß sie sich je fürchten könne, glaubte doch Tantchen wohl selber nicht. Dann gingen sie hinaus, fest aneinander geschmiegt, bei ungewissem Laternenschein, der Schlüssel drehte sich im Schloß und ihre Schritte verhallten auf den Steinfließen.

Im Ahnensaal war alles wie zuvor, still und dunkel und einsam; nur über Frau Clothiltis Antlitz huschte ein Mondschimmer; es sah aus, als ginge traumhaftes Lächeln darüber hin.

(Fortsetzung folgt).

Freilich schwelgen nicht alle in Glücksträumen beim Ausblick in die Zukunft. Vielen ist das Herz beklommen und sorgenschwer in der Erinnerung an das überstandene oder doch nicht überwundene Leid. Sie suchen im Schlaf zu vergessen, was dahinten liegt, wenn es möglich ist. Aber auch sie fühlen sich beim Erwachen am Neujahrsmorgen einen Augenblick wie in eine neue Welt versetzt, ja wie selbst neugeboren. Ach, wäre es doch keine Täuschung, wäre es doch Wirklichkeit! Wären doch die dunklen Wolken am Horizont des Völkerlebens verschwunden und auch die finsteren Schatten in nächster Nähe gebannt! Wurden sie doch immer wieder von neuem heraufbeschworen durch die Thorheit und das Unrecht der Menschen! Aber ach, das sind vergebliche Wünsche. Die Welt geht ihren alten Lauf weiter, und auch die Menschen bleiben dieselben. Freilich wird es ja auch an manch' unerwartetem Wechsel nicht fehlen. Mit Riesenschritten schreitet die Zeit voran. Aber ob zum Guten, ob zu einer Besserung auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens, ob zur Erhaltung des Friedens unter den Völkern, ob zur Förderung der staatlichen und kirchlichen Ordnung, ob zum Ausgleich der einander gegenüberstehenden Parteien, ob zur Befestigung der religiösen und sittlichen Grundlagen des Volkslebens — wer will es sagen? Wünsche sind hierin wohlgemeint, aber wirkungslos. Blicken wir vielmehr vertrauensvoll auf zu dem unsichtbaren Lenker der Geschicke auch in dem neuen Jahre. Der heidnische Schicksalsglaube ist Gott sei Dank von der Wahrheit des Christentums siegreich überwunden. Befehlen wir denn alle unsere Sorgen und Wünsche der göttlichen Allmacht, Weisheit und Liebe, die denen, die Gott lieben, alles zum Besten lenkt. Aber legen wir auch nicht müßig die Hände in den Schoß! Seien wir fleißig bei der Arbeit zu helfen und zu bessern, wo die Schäden der Zeit uns nahe treten! In der Kraft solcher Zuversicht und Entschließung richten wir uns auf zum Eintritt in das neue Jahr. Gott segne uns den Eingang und Ausgang! —

Schwerte, 1. Januar. Eine Mahnung durch offene Postkarte ist an und für sich nicht strafbar. Das Oberlandesgericht in München hat einen Kaufmann, der wegen Mahnung auf offener Postkarte mit Strafe belegt worden war, in der letzten Instanz definitiv freigesprochen. Das Gericht entschied, daß die Mahnung durch Postkarte eine Beleidigung an und für sich nicht sei; nur wenn aus Inhalt und Form der Mahnung die Absicht einer Beleidigung hervorgehe, sei auf Strafe zu erkennen.

* Schwerte, 2. Jan. Ein Kalender für 1896 liegt der heutigen Nummer für unsere Leser bei. Indem wir darauf besonders aufmerksam machen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß derselbe bei unseren Abonennten freundliche Aufnahme finden und der Kalender ihnen nur glückliche Tage anzeigen möge. Unsere Postabonnenten bitten wir — sofern ein Abholen des Kalenders nicht möglich — um Einsendung ihrer Adresse, damit wir ihnen denselben direkt postfrei zustellen können, da ein Versandt mit den Zeitungen nicht zulässig ist.

Schwerte, 2. Jan. Vom 1. Januar ab ist in unserer großen evangelischen Kirche die neue Agende in Gebrauch genommen worden. In der kleinen reformierten Kirche ist dieselbe schon seit einigen Wochen eingeführt.

§(Schwerte, 30. Dez. Am gestrigen Sonntage prangte, außer in den meisten Wohnhäusern, woselbst er sein gutes Recht behauptete, auch in verschiedenen öffentlichen Lokalen unserer Stadt der Weihnachtsbaum in hellem Lichterglanze. Verschiedene Vereine hatten ihre Mitglieder nebst Angehörigen und Freunden zu einer nachträglichen Weihnachtsfeier eingeladen. So der hiesige ev. Missionsverein, bestehend aus jungen Mädchen, welche unsere thätige Gemeindeschwester an jedem Sonntag nachmittag um sich versammelt, hatte in der Kleinkinderschule sich zusammengefunden. Die kleine Feier gestaltete sich trotz des nicht sehr starken Besuches zu einer lieblichen. Unter Abbrennen des Lichterbaumes wechselten geistliche Gesänge und Hersagen von Gedichten religiösen Inhalts. Zum Schluß wurden die Mitglieder durch eine kleine Bescherung erfreut. — Um dieselbe Zeit, nachmittags 4 Uhr, hatte der christliche Männer- und Jünglings-Verein seine Mitglieder und Freunde eingeladen. Der große Saal des Herrn Raffin war gut besetzt, dortselbst fand in gewohnter Weise die Weihnachts- und Neujahrsfeier des Vereins statt. Die erste Ansprache hielt Herr Lehrer Mundhenk über Lukas 1, 78 u. 79. Ernste, herzliche Worte redete er in seiner gewinnenden Art zu der Versammlung und werden dieselben wohl noch lange nachklingen in manchem Herzen. Dem Feste sich anpassende Chor- und Sologesänge, sowie Deklamationen bildeten den weiteren Verlauf der Feier, die mit einer Ansprache des Herrn Schröder-Dortmund über Titus 3, 3—8 und einigen Chorgesängen gegen 7 Uhr sich ihrem Ende zuneigte. Die Aufmerksamkeit und das Interesse der Anwesenden blieb rege bis zum Schluß und zeugt dafür, daß die Befriedigung über den Verlauf dieser Veranstaltung eine allgemeine war. — Wünschen wir den Bestrebungen beider Vereine, die es sich zur Aufgabe machen, unserer heute so sehr gefährdeten Jugend christlichen Rat, Hülfe, Schutz und Bewahrung zu bieten, auch für das neue Jahr Gottes Segen und ein immer wohlwollenderes Entgegenkommen unserer Mitbürger.

** Schwerte, 29. Dez. Gestern feierte der „Schwerter Turnverein" (Mitglied der deutschen Turnerschaft) sein diesjähriges Winterkränzchen, verbunden mit Schauturnen und Marschreigen. Um 4 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Saale des Herrn Hagemann unter den Klängen der Klöppel'schen Kapelle aus Hörde und bald war der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Griese eröffnete das Fest mit einer kernigen Ansprache und brachte zum Schlusse ein 3faches „Gut Heil!" Sr. Majestät dem Kaiser, dem ersten Turner des deutschen Reiches, dar. Darauf folgten turnerische Uebungen am Reck, Pferd und Barren, sowie Marschreigen und Freiübungen Um 8½ Uhr begann ein Tanzkränzchen. Gegen 12 Uhr folgte die Polonaise beim Lichterglanz des Weihnachtsbaumes. Bei der stattgehabten Verlosung, welche sich ganz besonders humorvoll und interessant gestaltete, gingen 4 Preise, bestehend in einem Toilettespiegel, einem Likörständer, einem Rauchservice und einem Glas Erbsen mit einer Mettwurst, hervor. Das Fest verlief in schönster Weise ohne jegliche Störung und hielt die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Ein jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, ein schönes Fest verlebt zu haben. Wir wünschen dem Verein ein ferneres Blühen und Gedeihen!

|§| Schwerte, 31. Dez. Die auf Samstag, den 28. Dezember, anberaumte Generalversammlung der Kampfgenossenvereinigung von Schwerte und Umgegend wurde vom Präses W. Quadbeck durch eine Ansprache, bezugnehmend auf die vor 25 Jahren stattgefundenen Gefechte und Schlachten, eröffnet, derselbe gedachte besonders der braven 16er und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser Wilhelm II. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die 25jährige Feier der Kaiserproklamation am 18. Januar 1896. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, am 18. Januar, abends 8 Uhr, einen Bierkommers beim Kameraden Böhmer, verbunden mit Streichmusik, ausgeführt von einem Teile der bekannten Kapelle Röller aus Hamm, und passenden Vorträgen zu feiern. Da für den Abend Freibier aufliegt, wird zur Bestreitung der Unkosten pro Mann 50 Pfg. erhoben. Laut gemeinsamen Beschluß sollen die Frauen der Kameraden mitgebracht werden. Herr Münkel brachte die Zusammenstellung der einzelnen photographischen Aufnahmen mit und fand dieselbe allgemeinen Beifall. Da das schöne Bild mit Ende dieser Woche geschlossen wird, werden die Kameraden, welche bis jetzt noch nicht mit beteiligt sind, gebeten, sich im Laufe dieser Woche beim Kameraden Münkel einzufinden.

Schwerte, 30. Dez. Um auch den Kleinsten der Gemeinde eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hatte der Vorstand der katholischen Kleinkinderschule am Sonntag, den 22. Dezbr. in den Räumlichkeiten der Schule eine Weihnachtsbescherung veranstaltet. Gegen 4½ Uhr wurde die Feier durch Herrn Pfarrer Hennecke mit einer Ansprache eröffnet. Nachdem von den Kleinen einige hübsche Gedichte vorgetragen waren, wurden zunächst die Schüler und Schülerinnen der Anstalt beschert. Nach diesen wurden auch die armen Kinder der Gemeinde mit Geschenken bedacht. Wenn auch in anbetracht der bescheidenen Mittel die Geschenke nicht überreich ausfielen, so sah man doch an den leuchtenden Gesichtern der Kleinen, daß diese zufrieden waren. Gegen 7 Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht. — Am 2. Weihnachtstage hatte der St. Josephsverein ebenfalls eine Festvorstellung zum Besten der Armen veranstaltet, welche sehr gut besucht war.

Schwerte, 30. Dezbr. Der hiesige Werkmeister-Verein hatte gestern nachmittag 4 Uhr bei Tannenduft und Kerzenglanz im Saale des Herrn Feit eine Weihnachtsfeier veranstaltet, zu der sich die Mitglieder des Vereins mit ihren Frauen und Kindern zahlreich eingefunden hatten. Seitens der Kleinen wurde fleißig deklamiert und daneben manches Weihnachtslied gesungen. Durch eine angestellte Verlosung wurde jedem Kinde eine kleine Freude bereitet und auch manchen Frauen wurde durchs Los ein hübscher Gewinn zuerteilt. Nach der eigentlichen Feier blieben die Festteilnehmer noch lange bei einem gemütlichen Tänzchen zusammen.

Dortmund, 30. Dez. Die Verhandlungen der hiesigen Strafkammer erlitten vor einigen Tagen aus einem eigenartigen Grunde eine plötzliche Unterbrechung. Dem Staatsanwalt und den Richtern fehlte die Tinte. Der Ruf „Kastellan" durchhallt bald die weiten Räume. Der Schuldige wird bald gefunden und wegen seiner Nachlässigkeit getadelt. Bestürzt eilt er zum Vorratsraum und holt die große Kanne; er gießt ein, und die Rechtspflege kann wieder ihren Lauf nehmen. Aber was ist denn das? Der Gerichtsschreiber will Protokoll führen, taucht seine Feder in die dunkle Flut und setzt an. Aber keine Worte zaubert er auf dem Papier hervor, nur helle Flecke. Den Richtern und dem Staatsanwalt geht es ebenso. Die Tinte war weiß und gab nur Fettflecke, denn — sie war in der Eile aus der Petroleumkanne genommen.

Dortmund, 31. Dezember. Mit Beginn des neuen Jahres wird die beschlossene Einrichtung einer ständigen Feuerwehr für unsere Stadt in Wirksamkeit treten.

Schanze bei Kirchhörde, 27. Dezbr. Seit einiger Zeit haust hierselbst eine Diebesbande, welche als Spezialität den Ziegenraub betreibt. So sind hier in den letzten Tagen mehrere dieser Tiere gestohlen und an geborgenen Stellen gleich abgeschlachtet worden, ohne daß es bisher gelang, der Thäter habhaft zu werden.

Unna, 31. Dezember. Auf geradezu entsetzliche Weise kam hier ein Knecht ums Leben. Es fiel ihm nämlich eine Heugabel ins Auge, welche einem zweiten Knecht entfallen war. Nach wenigen Stunden war der Verletzte eine Leiche, da der Zinken ins Gehirn gedrungen war.

Soest, 28. Dez. Seit Dienstag nachmittag 4 Uhr ist ein Junge im Alter von 12 Jahren spurlos verschwunden. Die Eltern wohnen hinterm Wallburger Kirchhofe. Man vermutet ein Verbrechen.

Iserlohn, 28. Dez. Eine Riesensendung Nähnadeln ist in den letzten Tagen vor Weihnachten von hier abgegangen. Dieselbe hatte das anständige Gewicht von 80 000 Kilo und zu ihrer Beförderung waren 16 Waggon (8 Doppellader) erforderlich. — Ein erfreuliches Zeichen von dem augenblicklich flotten Geschäftsgange in der Nadelindustrie.

Altena, 25. Dez. Der Bau der Fuelbecker Thalsperre ist soweit gefördert, daß Mitte nächsten Jahres das Sammelbecken seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Schwelm, 31. Dez. Die vaterlandslose Sozialdemokratie beliebt in letzter Zeit auch unter der Fahne solcher Vereine zu marschieren, von denen das Volk annimmt, daß in ihnen noch Vaterlandsliebe und Königstreue gepflegt werden. So tauchen an allen von der roten Internationale durchseuchten Orten sozialdemokratische Turnvereine auf. Auch unsere Stadt hat jetzt die „Ehre", einen sozialdemokratischen Turnverein, genannt „Freiheit", zu besitzen. Derselbe soll sich aus dem Brunner „Turnklub" gebildet haben, weil letzterer den Sedantag mitgemacht. Bezeichnend!

Krengeldanz, 28. Dez. Gesuchte Arbeiter müssen auf den Glashütten Böhmens die deutschen Glasbläser sein. Der auf der Tafelglasfabrik beschäftigte Glasbläser Fr., ein geschickter, tüchtiger Arbeiter, sollte in Böhmen nahezu den doppelten Lohn wie hier, kontraktmäßig 6000 Mk. pro Jahr verdienen; dennoch schlug er die Stelle aus, weil er nicht die guten, deutschen Verhältnisse mit den schlechteren in Böhmen vertauschen wollte. Sein Verdienst beläuft sich hier auf etwa 3600 M. im Jahre.

Sprakel, 30. Dezember. Eine seltene Jagdbeute wurde am Montag hierselbst von einem Jäger aus Münster zur Strecke gebracht, nämlich ein vollständig weißer Hase. Weiße Hasen kommen sonst nur im hohen Norden vor.

Holsterhausen, 30. Dezember. Zu dem Zwecke, daß ihm keine Getränke mehr verabreicht werden dürfen, wurde einem hier ansässigen dem Trunke ergebenen Schreiner die unangenehme Ueberraschung zuteil, daß derselbe von der Arbeit weggeholt und in sämtlichen Wirtschaften von Herne und Baukau als Trunkenbold vorgestellt wurde.

Siegen, 30. Dezbr. Der außerordentlich günstige Gesundheitszustand hierselbst hat unserem Totengräber Veranlassung zu einer Eingabe an den Magistrat gegeben, worin er erklärt, unter solchen Verhältnissen sein Amt nicht länger versehen zu können, da er für jedes Grab eine bestimmte Taxe erhalte und sein Einkommen jetzt so spärlich sei, daß ihm die Stadtvertretung eine Garantiesumme bewilligen müsse. Die Stadtverordneten-Versammlung hat diesen Klagen denn auch ein williges Ohr geschenkt und dem Gesuche entsprochen.

Elberfeld, 30. Dezember. Eine viertel Million Mark haben die Farben-Fabriken vorm. Bayer u. Co. hierselbst aus dem Beamten-Unterstützungsfonds einer am 1. Januar n. J. ins Leben tretenden Pensionskasse für ihre Angestellten zugewendet.

Essen, 30. Dez. Ein schreckliches Unglück traf am Weihnachtsabend einen Passagier auf dem Berg.-Märk. Bahnhof in Essen. Als ein nach Steele abgehender Personenzug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, eilte noch ein Mann in größter Hast an den Zug. Alle Zurufe des Bahnpersonals blieben unbeachtet, der Mann wagte den Sprung aufs Trittbrett, kam zu Fall und der Zug fuhr über den Unglücklichen hinweg. Nachdem der Zug wieder zum Stehen gebracht, wurde der Verunglückte, welchem beide Beine am Oberschenkel abgefahren, unter den Rädern hervorgezogen. Viele Zuschauer wurden bei dem grausigen Anblick ohnmächtig.

Düsseldorf, 28. Dez. Die Zahlungen eingestellt hat ein hiesiges Bankgeschäft. Die bis jetzt eingelaufenen Forderungen sollen etwa 300 000 Mark betragen.

Köln, 28. Dez. Eine schlaue Idee hat der Besitzer eines großen Geschäfts unserer Stadt vor den Festtagen an den Tag gelegt: Um den alljährlich wiederkehrenden Langfingern das Handwerk zu legen, hatte der Mann einen als Sonnenbruder verkleideten sog. Geheimpolizisten bestellt, der mit einem Doppelpferdchen im Arm permanent die Geschäftsräume durchschritt und mit seinen Luxaugen binnen kurzem 4 Spitzbuben erwischte, die dem Arme der Gerechtigkeit übergeben wurden.

Brühl, 29. Dez. Einen musterhaften Gemeinderat besitzt Berzdorf bei Brühl. Dort war vor einigen Tagen ein Antrag um Gehaltserhöhung eingebracht worden, der indes keine Annahme fand. Hierauf stellte der Abgewiesene einen Antrag um Unterstützung. Die Gemeindeväter glaubten, auch hier im Interesse der Steuerzahler auf Ablehnung erkennen zu müssen. Um aber auch dem Petenten gerecht zu werden, bewilligten sie den Betrag aus — eigener Tasche! Manche Gemeinde würde sich freuen, auch solche Vertreter zu haben!

Merkwürdige Enthüllungen

hat der Erfinder Edison einem Reporter über seine Ideen gemacht, welche er für den Kriegsfall im Kopfe birgt: „Der bloße Anreiz des Krieges wird die Welt mit Zerstörungsmaschinen überfluten. Eine Schlacht zwischen zwei großen Armeen braucht gar nicht mehr geschlagen zu werden. Eine Handvoll Menschen kann sie wegblasen. Das kann mittels Elektrizität geschehen. Wasser kann tötlicher gemacht werden als Kugeln. Ich habe eine Maschine erfunden, welche auf große Entfernungen mit 5000 Volten geladenes Wasser fortschleudern kann und eine Armee wie Spreu in alle Winde zerstiebt. Auch habe ich Kabel erfunden, welche um eine belagerte Stadt zu legen sind. Jeder, der sie zu überschreiten versucht, ist ein Kind des Todes. Man kann sie so verstecken, daß niemand sie sieht. Auch lassen sich elektrische Ketten auf eine vorrückende Armee feuern. Diese sind an einem Ende an den Draht einer Dynamo-Maschine befestigt, während das andere in eine Kanone geladen wird. Dadurch wird die Luft wie mit großen elektrischen Schlangen erfüllt und jeder Feind mit Tod und Verderben bedroht. Dann giebt es eine Höllenmaschine für die Luft, die sich an einen Ballon anhängen läßt. Wenn nun 50 solcher Luftschiffe, an deren jedem eine 500 Pfund Dynamit tragende Maschine hängt, losgelassen werden, so ist jedes Schiff, welches sich darunter befindet, unrettbar verloren. Auch die unterseeischen Torpedos lassen sich verbessern. Ein endloses Kabel sollte vor unseren Häfen auf den Grund gelegt werden. An diese drehbaren Kabel sollten Torpedos befestigt werden, die im richtigen Augenblick in die Höhe gelassen werden und explodieren könnten. Einige solcher Kabel würden jeden Hafen zur torpedotragenden Mine machen. Eine andere neue Erfindung betrifft die Abfeuerung von Dynamit. Vier Kanonen sind eine in die andere hineingeschoben, so daß sie an der Mündung konzentrische Kreise bilden. Die Kompression der äußeren Kanone ermöglicht es der zentralen, den Druck der Dynamitladung auszuhalten. Auch experimentiere ich mit einer Dopelkanone, welche ein Geschoß 24 englische Meilen fortschleudern soll. Sollte es zum Kriege mit Großbritannien kommen, so werde ich meinem Vaterlande meine ganze Zeit und Kraft zur Verfügung stellen." In London glaubt man nicht an Edisons „neuen Kurs", der sich namentlich der Vernichtung des Menschengeschlechts zuwendet. Die englischen Physiker und Chemiker halten das Ganze für eine Ente. Edison ist nicht der Mann, daß er die ganze Welt zum Vertrauten macht, wenn er eine Erfindung ausarbeiten will. Der Plan, Wasser tötlicher zu machen als Kanonenkugeln und die Projektile auf 24 englische Meilen weit zu feuern, erregt allgemeine Heiterkeit. Daß man die Elektrizität noch weiter zu Kriegszwecken ausnützen kann, unterliegt keinem Zweifel. Eines ist jedoch an der Sache zu bemerken. Edison hat schon einmal vor einigen Jahren vorgeschlagen, einen Feind mittels elektrisch geladenen Wassers anzupumpen und zu vernichten. Damals bemerkte ein anderer amerikanischer Elektriker: „Ich würde in dem Falle nur einen nassen Gummimantel anziehen und Edison pumpen lassen, bis er satt hätte." Ein elektrisches Kabel um eine Festung zu Verteidigungszwecken zu legen, ist wirklich schon einmal versucht worden, nämlich bei den österreichischen Festungsmanövern bei Komorn. Eine Dynamomaschine speiste das vielfach verschlungene Drahtwerk. Dann ließ man eine Schafherde darüber spazieren. Was war die Folge? Ganz wenige Schafe wurden getötet. Der Strom wurde wahrscheinlich durch den Körper der ersten Opfer in die Erde abgeleitet.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Pflügen des Bodens vor Winter. Jede Arbeit, die wir auf dem Boden verrichten, verfolgt den Zweck, ihn für die Pflanzenkultur vorzubereiten, d. h. dem Saatkorn soll durch Wenden und Lockern des Bodens, durch Beseitigung des Unkrautes, durch Einbringen des Düngers u. s. w. ein gutes Keimbett bereitet werden. Darauf ist das ganze Bestreben bei der Bodenbearbeitung gerichtet.

Dem tüchtigen Landwirt ist es bekannt, daß er dieses Ziel durch Arbeit allein nicht erreichen kann, wohl aber durch Arbeiten zur rechten Zeit, um den Einfluß der stetig wirkenden Naturkräfte auf die im Boden sich vollziehenden Zersetzungs- und Verwesungsvorgänge zu befördern. Der richtige Zeitpunkt zur

Vorbereitung unserer Felder für die Frühjahrsbestellung ist der Herbst; das offenbart sich schon in dem alten Ausspruch: „Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt." Thatsächlich besitzen wir kein anderes Mittel, den Boden so gut zu pulvern, zu lockern und ihm die volle Gahre zu verschaffen, als das Pflügen vor Winter. Die Vorteile des Herbstpflügens lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß:

1. den Atmosphärilien ungebinderter Zutritt zum Boden verschafft und dadurch der günstige Einfluß der Wärme und des Frostes, der Trockenheit und Nässe usw. befördert wird. Die umgestürzte Ackerkrume erfährt eine Vermehrung an Pflanzennährstoffen, einerseits dadurch, daß Bodenbestandteile in Lösung übergehen, andrerseits, daß solche aus der Atmosphäre dem Boden zugeführt werden,
2. dem Wuchern des Unkrautes vorgebeugt,
3. die Vernichtung des Ungeziefers befördert wird u.
4. die zu voller Tiefe gegebene Herbstfurche als Saatfurche für die Frühjahrsbestellung dienen kann.

Dadurch gewinnen wir:

a) an Zeit bei der Frühjahrsbestellung, ein Vorteil, der bei der Masse der im Frühjahr sich häufenden Arbeiten von größter Wichtigkeit ist,

b) an Bewegungsfreiheit bei der Saat, die wir auf dem im Herbste zur vollen Tiefe gepflügten Acker, ganz nach Belieben, zeitiger oder später, ausführen können;

c) wir vermeiden das Ueberhandnehmen von Unkraut, besonders von Hederich und Senf, die der Erfahrung nach gerade auf den im Frühjahr gepflügten Aeckern wuchern;

d) wir haben endlich den Vorteil für uns, daß die zur Entwicklung der Saaten unentbehrliche Winterfeuchtigkeit sich länger im Boden hält.

Hiermit sind aber die Vorteile, welche für das Pflügen im Herbste sprechen, durchaus nicht erschöpft. Wir brauchen z. B. blos daran zu erinnern, daß diese Arbeiten, die wir sofern die Witterungsverhältnisse es erlauben, bis tief in den Winter hinein fortsetzen können, durch die gleichmäßigere Verteilung der Arbeiten eine bessere Ausnützung der Arbeitskräfte ermöglichen und daß sie, wie kein anderes Mittel, geeignet sind, die Verwertung mineralischer Düngemittel herbeizuführen, die wir dem Boden zuführen müssen, wenn er uns zufriedenstellende Ernten liefern soll. — Ausschlaggebend für die Wirksamkeit aller dem Boden zugeführten Düngemittel ist bekanntlich deren möglichst gleichmäßigere Verteilung, diese aber können wir auf keinem andern Wege so vollkommen herbeiführen, als wenn wir sie vor dem Herbstpflügen ausstreuen. Natürlich kann es sich hierbei nur um die beiden Düngemittel handeln, die das Interesse des Landwirts in erster Linie in Anspruch nehmen, um Thomasschlackenmehl und Kainit. Die darin enthaltenen Nährstoffe werden vom Boden festgehalten und bewahren dabei ihre Löslichkeit, sodaß sie im Frühjahr von den Pflanzen sofort aufgenommen werden.

Es kommt also eigentlich nur die Frage in betracht, ob die im Thomasschlackenmehl und Kainit vorhandenen Nährstoffe für die im Frühjahr zu bestellenden Pflanzen, Sommergetreide, Leguminosen, Wurzelgewächse usw. überhaupt Bedeutung haben, und daran kann man angesichts tausendfältiger Erfahrungen nicht zweifeln. Wo also Sommergetreide gesäet werden soll, mit einer Kleeart oder sonstigen Leguminose als Unterfrucht, oder wo dem Sommergetreide eine Stoppelpflanze zur Gründüngung und dieser wieder Kartoffeln oder Rüben folgen sollen, da ist eine Düngung mit Thomasmehl und Kainit absolut geboten. — Aber auch auf den Feldern, die im Frühjahr mit Kartoffeln, Runkelrüben usw. bestellt werden sollen, kommen wir ohne Kaliphosphatdüngung nicht aus, wenn anders solche nicht bereits zur Vorfrucht gegeben worden ist. Endlich ist für andere Gewächse z. B. Mais, Buchweizen, Lein usw. eine Düngung mit Phosphorsäure und Kali notwendig, sodaß schließlich alle Saaten, die im Frühjahr ausgeführt werden, einer Kaliphosphatdüngung bedürfen. Diese aber geben wir mit Vorteil schon im Herbste, weil dann eben die grundlegende Arbeit, die Tieffurche ausgeführt werden soll.

Vermischtes.

* Eine aufregende Eisenbahnfahrt machte ein Kriminalschutzmann, der einen Gefangenen von Berlin nach Schweidnitz zu transportieren hatte. Es handelte sich um die Ueberführung des wegen Betruges verhafteten Arbeiters Johann Winkler aus Kaltenbrunn (Kreis Schweidnitz). Nachdem der Zug die Station Strigau passiert und sich in der Richtung nach Königszelt zu in Bewegung gesetzt hatte, bat der Verhaftete seinen Transporteur, in dem am Coupee befindlichen Abort austreten zu dürfen. Als ihm dies gestattet war, schlug er die Thür des letzteren zu, verriegelte dieselbe von innen und schwang sich dann zum Fenster hinaus. Der Transporteur, welcher den Vorgang vom Coupeefenster aus bemerkt hatte, öffnete schnell die Thür des Wagens und sprang aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge dem Flüchtigen nach. Nach längerem Suchen fand er denselben in bewußtlosem Zustande neben dem Geleise liegen. Der Mann hatte einen Schädel- und einen Beinbruch erlitten und der linke Unterarm war ihm vom Zuge abgefahren. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Kreis-Krankenhause zu Strigau, wo er fast hoffnungslos darniederliegt. Der Transporteur hatte bei seinem gefährlichen Sprunge aus dem Wagen nur unbedeutende Hautabschürfungen am Kopfe davongetragen.

* Ein seltenes Jubiläum feierte bei seiner Ankunft in Bingen ein Weinreisender der Firma L. Durlacher, nämlich seine hundertste Fahrt über den atlantischen Ozean. Vor kurzem hat derselbe von New-York aus seine Heimfahrt angetreten.

* Ein Bild grauenhaften Elends wurde jüngst in Spandau anläßlich des Todes einer in der dortigen Munitionsfabrik angestellt gewesenen Näherin entrollt. Die Verstorbene hatte durch ihrer Hände Arbeit nicht nur sich, sondern auch noch ein Kind und ihre Mutter zu erhalten. Letztere ist eine dem Trunk ergebene, dem Wahnsinn nahe Person. Die unglückliche, brustkranke Tochter mußte nicht allein für den Unterhalt sorgen, sondern auch das Geld für den Branntwein, den die Mutter verlangte. Die Aermste arbeitete sehr fleißig, infolge der Entbehrungen aber siechte sie indeß immer mehr dahin; vor einigen Tagen gab sie einem zweiten Kinde das Leben. Der Mann, welche ihr die Heirat versprochen, hatte sie sorglos im Stiche gelassen. Während sie nun krank und elend darniederlag, entzog ihr die wahnsinnige Mutter das Notwendigste zur Nahrung; selbst Gaben, die von mitleidigen Leuten gebracht wurden, sogar Lebensmittel trug das Weib davon, um sich dafür mit Schnaps zu versorgen. Auf ihrem elenden Lager hauchte die Wöchnerin ihren Geist aus, während die betrunkene Mutter eben von einem Polizeibeamten auf der Straße aufgegriffen und eingesperrt wurde. Der hinterbliebenen Kinder hat sich die städtische Armenpflege angenommen.

* In einer ganzen Reihe von thüringischen Städten ist in letzter Zeit die Steuer für Wanderlager und Wanderauktionen wesentlich erhöht worden. Ein Koburger Kaufmann hatte in Gera ein Geschäft eröffnet, aber schon nach wenigen Tagen erfolgte eine Ausverkaufsankündigung „wegen Aufgabe des Geschäfts." Das Landratsamt sah dieses unter solchen Umständen als Wanderlager an und zog es in entsprechender Weise zur Besteuerung heran. Der Bezirksausschuß schloß sich der Auffassung des Landratsamts an und verwarf die Berufung des Kaufmanns.

* Auch in der Pariser Küche und auf der Wirtstafel macht sich die Mode geltend. Gewisse Gerichte kommen in Aufnahme, werden allgemein beliebt, von jedermann gesucht und vorgezogen, in der Presse gepriesen, selbst im Roman und auf der Bühne verherrlicht, bis sie durch ein anderes, wiederum ganz neues Gericht verdrängt werden. Jetzt ist Le Cassoulet an der Tagesordnung. Cassoulet stammt aus Tarbes und besteht aus weißen (oder gelblichen) Bohnen, die einige Stunden lang mit Speckschwarte gedämpft und deshalb zu Brei geworden sind, dem Wurstscheiben, einige Stückchen Hammelfleisch und Gänseklein begefügt werden, alles stark gepfeffert und gewürzt. Das Gericht ist natürlich sehr lecker für alle, die daran glauben, während viele der ketzerischen Ansicht huldigen, schon Vorzüglicheres gegessen zu haben. Aber Cassoulet ist jetzt das Neueste, wie es einmal la bouillabaisse und la Brandade (zwei Fischgerichte), die tripes à la mode de Caen (Kutteln und Kaldaunen) und noch vieles andere, gewesen sind.

* In Charlottenburg soll das Fahrrad in den städtischen Dienst gestellt werden.

* Ein 13jähriger Volksschüler in Zweibrücken hatte in seiner Schulklasse Tintenkleckse auf den Boden gemacht. Während der Pause machten die Kameraden den Knaben auf die bevorstehende Strafe aufmerksam. Aus Furcht vor der Strafe suchte und fand der arme Junge den Tod im Schwarzbach.

* In einem Steinbruche bei Obernkirchen an der Weser stürzte eine vier Meter hohe Wand ein und verschüttete vier Arbeiter. Drei derselben wurden mit schweren Verletzungen ans Tageslicht befördert, während der vierte Arbeiter total zermalmt war.

* Bromberg, 26. Dez. Vor kurzem wurde der polnische Graf Dabski auf Kaczkowo im Kreise Inowrazlaw vom Schöffengericht Inowrazlaw zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er einen Briefträger deutscher Nationalität mißhandelt hatte. Als der Briefträger im Schlosse erschien, hielt der Graf seine Hand dem Postbeamten hin, damit derselbe sie küsse. Der deutsche Postbeamte that dies natürlich nicht, und Graf D., aufs Höchste erzürnt, mißhandelte den Briefträger.

* Den Dynamit-Patronen giebt die Dynamit-Gesellschaft Nobel in Wien nunmehr statt der üblichen Hülse aus paraffiniertem Papier solche aus Asbestpapier, so daß eine Entflammung der Patronenhülse und somit eine Entzündung der Grubengase dadurch nicht erfolgen kann. (Mitgeteilt vom Internationalen Patent-Bureau Carl Fr. Reichelt, Berlin N. W. 6.)

* Es scheint, daß der Winter in Italien diesmal mit außergewöhnlicher Strenge auftritt. Es liegen Nachrichten über Schneestürme in verschiedenen Provinzen Nord- und Mittelitaliens vor, welchen sogar Menschen zum Opfer gefallen sind, vor

* Im Hafen von Etaples wurden Trümmer der am 29. November auf dem Heringsfang ausgegangenen hiesigen Fischerschaluppe Nr. 1718 aufgefunden. Die ganze 19 Mann starke Besatzung ist verschollen und hat wahrscheinlich während des letzten Sturmes den Tod gefunden. Unter den Vermißten befinden sich 12 Familienväter.

* Neckereien mit einem Hunde mußte ein Zimmermeister in Mannheim schwer büßen. Derselbe blies einer Dogge den Rauch seiner Zigarre gegen die Schnauze, das Tier sprang empor und biß dem Manne die Nase und einen Teil der Wange glatt weg.

* London, 27. Dez. Die dem Parlamentsmitgliede Coddington in Blackburn gehörige Spinnerei, welche 600 Webestühle beschäftigt, hat aus Mangel an Aufträgen infolge der indischen Baumwollzölle den Betrieb eingestellt. Dem „Weberverbande" zufolge stehen in Lancashire gegenwärtig 10000 Webestühle still.

* Zampa, jener Kameruner, der von dem Lehrer in Kladow bei Spandau in deutscher Sitte und Sprache unterwiesen worden ist und später bei den Garde-Füsilieren in Berlin diente, ist neuerdings in seiner Heimat zum Feldwebel befördert worden.

Die Bescherung.

Die Mutter stickte,
Die Aelteste stickte,
Die Zweite stickte,
Die Dritte stickte.
Und Keine strickte,
Und Keine flickte.
Nun hab' ich vier Paar gestickte Schuh
Und keinen ganzen Strumpf dazu.

An der Neige des Jahres 1895.

(Eingesandt.)

Das Jahresende kam herangezogen,
Und unwillkürlich lenkt sich unser Blick
Noch einmal rückwärts auf das Völkerwogen,
Und was uns brachte denn das Jahr für Glück.
Doch Glück? — ach nein, wir konnten es nicht finden,
Und traurig stehn die Weisen still beiseit,
Nicht dauernd will sich holder Frieden binden.
Die Zwietracht herrscht statt seiner weit und breit.

Im fernen Asien schlugen sich die Reiche,
Das Blut der Völker färbte Meer und Land;
Das kleine Japan führte schwere Streiche
Und legt den großen Gegner in den Sand.
Der Frieden kam, doch nicht der Völker Ruh,
Die Waffen ruhen und der Haß nimmt zu!
Wie lange währt's, und wieder wird sich zeigen,
Daß dort auf's Neu beginnt der blut'ge Reigen.

Und weiter kämpfen in des Sultans Landen
Die Menschen einen wilden, wilden Streit;
Es morden Türken und die Kurdenbanden,
Entsetzen herrscht und Elend weit und breit,
Und stolze Schiffe heben ihre Masten
Zum Schutz der Christen in die Luft empor,
Und während sie am Bosporus still rasten,
Hebt Aufruhrs flamme flackernd sich hervor.

Wo Israel vor tausenden von Jahren
Den Durchgang nahm durch's rote, breite Meer,
Da haben wir's in jüngster Zeit erfahren,
Trotz Friedensschluß schlägt man sich hin und her.
Und bei dem wilden Angriff der Schoanen
Tohetti kämpft gleich dem Leonidas,
Doch ach, die Tapfern vor den Räubern fielen,
Wie einst die Griechen bei den Termopylen.

Selbst auf der Perle der Antillen tobet
Ein Aufruhr mächtig und in wildem Grimm,
So sehr man auch den Marschall Campos lobet
In Spaniens Reich mit lauter, voller Stimme.
Des Aufruhrs Flamme kann er nicht ersticken,
Und näher sieht man die Empörer rücken.
Auch hier ja leidet nur der stille Landesmann,
Man sengt und raubt, greift selbst die Unschuld an.

Auch Frankreich mußt' die Kriegestrommel rühren,
Um gegen wilde Hovas auszuziehn;
Zwar konnt'man nichts von blut'gen Schlachten spüren,
Weil Wilde gern vor tapfern Kriegern fliehn;
Doch Krankheit, Seuchen waren g'nug zu tragen,
Und mancher Vater mußt' den Sohn beklagen.
O dreimal schrecklich doch, im wilden Land zu enden,
Oft ohne Schutz und letzte Trostesspenden.

Und last not least tönt ein's Mächt'gen Stimme
Noch über's Weltmeer scharf und rauh daher,
Damit er seines Volkes Mut anglimme,
Daß man nicht brauche andre Mächte mehr.
Den frechen Ruf hört Albion erschallen,
Doch fürchtet dies des Schreiers Töne nicht.
Nur Elend giebts, wenn mal die Würfel fallen,
Kanonendonner durch die Meere schallen.

Und schließlich nun zum teuren Vaterlande!
Auch hier herrscht bitter der Parteienstreit,
Und prüfend sucht man auch am Jahresrande,
Ob man zum Frieden ist noch nicht bereit.
Vergebens hört man Kaisers Ruf erschallen:
„Für heil'ge Güter soll'n wir stehn und fallen!"
Der Krise Ausfall ist noch nicht zu finden,
Und Ruhe nicht für's neue Jahr zu künden!

So sieht's am Ende des erlebten Jahres
Auf unser'er rauhen Erdenkugel aus,
Doch wer will fürchten, giebt es doch ein Wahres:
Die Gottesleitung in dem Weltenbraus.
Der Gott, der sichtlich unser Land gesegnet,
Und unsre Herrscher gnädig führt voran,
Der führt auch uns, wenn wir nur unentwegnet
Verweilen gläubig auf der Tugendbahn. L. Fr.

Wetterbericht. (Nachdr. verb.)

Voraussichtliches Wetter am

3. Januar: Wenig verändert, strichweise Schneefälle, wolkig.

4. Januar: Wolkig, feuchtkalt, Schneefälle-Sturmwarnung für die Küsten.

Schnelligkeit. Obgleich Sie die Wäsche nach alter Methode stark reiben, werden Sie finden, daß es Ihnen nicht möglich ist, in einem Tage das zu leisten, was Sie mit echter „**Luhn's** Salmiak-Terpentin-Kernseife" — preisgekrönt mit gold. Medaille — in einer Stunde fertig bringen. Machen Sie den Versuch!

3] **Es übertrifft** in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauchtabak** von **H. Becker i. Seesen** a. H. alle ähnl. Fabrik. **10** Pfd. lose im Beutel fko. **M 8**

Muster franko ins Haus, grösste Auswahl.

Buckskin [1
doppeltbreit per Meter à Mk. **1.35**
Cheviot
doppeltbreit per Meter à Mk. **1.95**
versenden in einzelnen Metern franko
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Schwerter
Turn-Verein
(Mitglied der deutschen Turnerschaft.)

Freitag nachmittag 2½ Uhr: Antreten im Vereinslokale zur Beerdigung unseres Turngenossen
Wilh. Tillmann.
Der Vorstand.

Sparkasse
Aplerbeck.
Vorstands-Sitzung
Samstag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Köstliche Topfkuchen giebt
Dr. Oetker's
Backpulver à **10** Pfg.
Drogerie **W. Heppe.**



Atelier für
Zahnleidende.
Anfertigung
künstlicher Gebisse, Plombierungen,
sowie sämtliche
Zahnoperationen.
W. Gesky, Schwerte,
gegenüber dem Amtsgericht.

12 **Kästchen** mit
guten Federn
10 Pfg. empfiehlt
Carl Braus.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, heute morgen unsern lieben Sohn, Bruder und Neffen

Wilhelm Tillmann

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Kleinschierstedt (Anhalt) und Schwerte, 31. Dezember 1895.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fr. Tillmann nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Januar, nachmittags 3 Uhr, von Mährstrasse 6 aus statt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 19. Dezember 1895 bringen wir zur Kenntnis, daß am 10. Januar 1896 im Schwerter Stadtwalde **noch folgendes Holz zum Verkauf kommt:**

1. 13 Nummern Lärchen-Bauholz V Cl.,
2. 17 „ „ -Stangen I bis III Cl.
   geeignet zu Leiterbäumen, Frechtungsstangen, Baumpfählen 2c.,
3. 4 Nummern Eichen-Brennholz,
4. 3 „ „ -Reisig.

Schwerte, den 31. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Husten + Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Abermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. **Genußmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Allein zu haben in der Med. Drogerie v. **Wilh. Heppe,** Schwerte, Ostenstraße 3 und Ecke der Friedrichstraße.

Alte Wollsachen
jeder Art werden zu dauerhaften, waschechten **Damenkleider-** und **Unterrockstoffen** in modernen Mustern, sowie zu **Buckskins, Bettvorlagen** und **Teppichen** billigst umgearbeitet. Proben und Prospekte frei.
J. Sehrt,
Grünberg in Hessen.

Spezial-Niederlage

sämtlich Weine der Universal-Bodega
Marsala, St. Julien und St. Estephe, Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, zu billigen Originalpreisen.
Zu haben bei **Carl Trog jr.**, Hagenerstraße.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring."



Unübertroffen als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege.

Sämtliche der Polizei-Verordnung entsprechenden

Apparate der Bierdruckvorrichtung

sind **neu eingetroffen**
und liefere solche zu billigen Preisen.
Schwerte, Ostenstraße 5.

E. Conrad, Klempnermeister.

Der im 40. Jahrgang erscheinende, von Jahr zu Jahr an Interesse, Vielseitigkeit und Nützlichkeit zunehmende **Illustrirte Familien-Kalender** (Payne, Leipzig) **für 1896** bringt seinen Käufern neben einer unglaublichen Masse von Lesestoff mit über 150 Illustrationen noch unter seinen **acht Extra-Beilagen** ein vollständiges

Kochbuch

von 128 Seiten.

Dasselbe ersetzt mit seinen 369 Rezepten für jeden normalen Haushalt die theuern Kochbücher und enthält namentlich eine grosse Anzahl einfacher schmackhafter Gerichte, welche in verschiedenen Ländern Spezialitäten sind.

Man achte darauf, dass man

Payne's Illustrirten

Familien-Kalender für 1896

Preis 50 Pfg.

erhält und lasse sich keine minderwerthigen, scheinbar billigeren Nachahmungen zum Kaufe aufdrängen. Man sehe auch darauf, dass man alle **8** Gratis-Beilagen bekommt.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Rechnungs-Formulare

in Bunt- und Schwarzdruck,
auf
englischem und gewöhnlichem Papier,
kopierfähigem Druck
für alle kaufmännischen Arbeiten
liefert die
Buchdruckerei
von
Carl Braus in Schwerte.

Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Modenpanoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich **1 Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W, Potsdamerstr. 38. — **Wien I,** Operng. 3.
Gegründet 1865.

August Roth, Hagen i. Westf.

„Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Portugal."

Pianos, Flügel, Harmoniums.

Ratenzahlungen nach Uebereinkunft.
Probesendung franko.
Kataloge gratis und franko.

Sparkasse des Amtes Barop.

Jahres-Abschluß pro $18\frac{94}{95}$.

Aktiva.

	M.	₰	M.	₰
Ausgeliehene Kapitalien bis Ende März 1895	1033016	69		
Zinsenreste	2957	10		
Kassenbestand Ende März 1895	27808	66		
Summa der Aktiva			1063782	45

Passiva.

Einlagen am Schlusse des Vorjahres	954503	35		
Einlagen pro 1894/95 einschl. der zugeschriebenen Zinsen	257181	35		
Summa	1211684	70		
Einlagen sind zurückgezahlt	147902	25		
Summa der Passiva			1063782	45

Die Sparkassen-Verwaltung.

Carl Braus, Buchhandlung,
Schwerte a. d. R.

Eine schöne Auswahl

Geschäftsbücher

als:

Hauptbücher, Journale, Kladden,

Kopierbücher, Bibliorhabtes nebst Einlagen,

dauerhaft gebunden, empfehle ich zu Fabrikpreisen.

Da ich nur aus den bedeutendsten Fabriken beziehe, so kann ich allen Anforderungen gerecht werden.

Auch wird nach Muster jedes Buch in beliebigem Format, Liniatur etc. schnellstens angefertigt.

Ferner mache ich noch besonders aufmerksam auf meine sehr billigen **Notizbücher**

in Taschenformat, versehen mit einem praktischen Ratgeber und Kalendarium für 1896.

Oeffentl. Dank.

Mein siebenjähriges Söhnchen Heinrich bekam vor langer Zeit ein Fistelgeschwür am Beinchen, welches große Schmerzen verursachte, es war so schlimm, daß es von einem Arzte geschnitten werden mußte. Nachdem stellten sich noch mehrere Geschwüre ein, auch diese mußten geschnitt. werden. Nun stellte sich nachdem Hüftgelenkentzündung ein, die Wunden fingen tüchtig an zu eitern und mein Kind kam ganz von den Füßen. Bereits volle 6 Jahre hat es nicht laufen können. Da ich nun alles versucht und angewandt, auch keine Kosten gescheut, so hatte ich die Hoffnung auf Heilung meines Kindes ganz verloren.

Nun wurde mir das **homöopath. Institut** von Herrn **P. T. Küpper,** Dortmund, Münsterstr. 158, sehr empfohlen. Diesem Herrn gab ich mein Kind in Behandlung. Aber unglaublich, schon nach 14 Tagen sah ich, daß doch noch Hülfe da sei. Mein Kind besserte sich nach der Zeit von Tag zu Tag. Das Eitern hörte nach und nach auf, die Wunden gingen allmählich zu, es bekam wieder Kräfte in den Beinen und läuft und springt schon seit 4 Wochen wieder herum und klagt über keine Schmerzen mehr. Ich kann nicht umhin, für diese großartige Wirkung dem obigen Herrn hiermit meinen öffentlichen wärmsten Dank abzustatten.

Heinrich Rothstein,
Dortmund, Altmühlenweg 83.

Wir empfehlen unser **neu und reichhaltig** assortiertes Lager in



Gasbeleuchtungs-Gegenständen,

als: **Kronen, Crystall-Lüstres, Mittelzugkronen (Suspensions), Ampeln, Lyren, Wandarme etc.** in allen Ausführungen, wie: **Goldbronce, cuivre poli., Schmiedeeisen und Kupfer, zu billigsten Preisen.** Ferner:

Gas-Heiz-Kamine u. Bade-Oefen.

Plugge & Holtfort, Dortmund,
13. Westenhellweg 13.

Versuchen Sie bei

Zahnschmerzen

den seit Jahren bewährten

Dentinkitt.

Zu haben in Kart. à 40 Pfg. bei
L. Weinberg u. Wilh. Heppe.

Dienstag vormittag ist vom Markt bis nach der Hellpothstraße ein **Damenschuh verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Hellpothstr. Nr. 26.**

Empfehlenswerte Bücher für die Hausbibliothek.

Meyers

Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark oder in 30 Lieferungen zu je 30 Pfennig.

„Endlich einmal ein wirklicher Handatlas, der den Anforderungen des praktischen Lebens entspricht." („*Der Bund*", Bern.)

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk u. Schule. *Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage.* Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in 53 Lieferungen zu je 50 Pf.

Allen zu empfehlen, welchen die zehnbändige Ausgabe des berühmten Werkes nach Umfang und Preis zu groß angelegt ist.

Meyers

Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. *Fünfte, neubearbeitete Auflage.* In Halbleder gebunden 10 Mark.

„Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme." („*Süddeutsche Presse.*")

Meyers Volksbücher

bringen das Beste aus allen Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung und guter Ausstattung zum Preis von = 10 Pfennig = für jede Nummer. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. Bis jetzt erschienen 1020 Nummern.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Illustrierte Zeitschrift für das Deutsche Volk und Heer

„Deutscher Soldatenhort"

VII. Jahrgang 1895|96. — **VII. Jahrgang 1895|96.**

Monatlich 1 Heft à 60 Pfg. oder im Abonnement 9 Nummern vierteljährlich 1,80 Mk. in die reichhaltigste patriotische Familienschrift. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Schwerte** durch die **C. Braus'sche** Buchhandlung.

Carl Siegismund, Berlin, Verlag und Expedition.

Das
alte Jahr
geht zu Ende.

Wer es würdig beschliessen will, decke seinen Bedarf in **Jamaica-Rum, Batavia-Arac, Punsch-Essenzen und feinen Likören, Bowlen- u. Schaumweinen etc.** bei

Ernst Klein,
Hüsingstr 15.

Dr. med. Coleman,

approb. Arzt u. Homöopath. Spezialist für chron. Krankheiten,
Dortmund, Wißstraße 13.

Sprechst.: von 9—11 u. 3—5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vormittags.

Homöopath. Behandl. von allen Brust-, Magen-, Leber-, Frauen- u. Kinderkrankh (engl. Krankheit [dopp. Glieder], schweres Zahnen [Zahnkrämpfe], Durchfall, Stickhusten, Drüsen, schlimme Augen, Milchborke, Bettnässen), Flechten, Gicht u. Rheumat., Nieren-, Blasen-, Hämorrh- und Geschlechtsleiden.



Zu beziehen durch die **C. Braus'sche** Buchhandlung.

Zur Helle, Schwerte.

Frankfurter Würstchen, Kalbsbraten, Schmorbraten, Gänsebraten, Zungenragout, Hammelbraten, Caviar, Sülze.
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Dunkles Dortmunder Kronenbier.
Carl Raffin

Handelsnachrichten.

Schwerte, den 31. Dez. 1895.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	₰	2ter M.	₰	3ter M.	₰
Kartoffeln	2	60	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1	—	—	—
Eier 11 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, den 30. Dezember 1895.

Weizen 1. Qual.	14	70
per 100 Kilo 2. „	13	70
Landroggen 1. „	12	00
per 100 Kilo 2. „	11	00
Hafer	11	70
Wintergerste per 100 Kilo	—	—
Buchweizen „ „ „	14	—
Rübsen (Aweel) „ „	19	—
Raps 1. Qual. „ „	20	—
„ 2. „ „ „	19	—
Kartoffeln „ „	5	00
Heu per 500 „	24	00
Roggenstroh per „ „	17	00
Rüböl per 100 „	49	00
in Partieen von 100 Zentner		
Rüböl per 100 Kilo faßw.	50	60
Gerein. Oel per 100 Kilo 3 M höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	77	00
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		
Kleien per 50 Kilo	4	40

Köln, 30. Dez. Weizen vorrätig hiesiger 15 00—15,50 M, fremder 15, 0—16 25 M. Roggen vorrätig hiesiger 12 25—13,00 M, fremder 12,75 14 25 M. Hafer vorrätig hiesiger 11,75—12,75 M, fremder 13,00—13,50 M.

Berlin, 30. Dez. Weizen Dez. 147,50 M. Mai 149,50 M, Roggen Dez. 120,50 M, Mai 124,75 M. Hafer Dez. 120 50 M, Mai 120,00 M. Rüböl mit Faß 47,00 M, ohne Faß 46,20 M, Dez. 46,90 M, Mai 46,70 M. Spiritus 70er 32,00 M, 70er Dez. 37,80 M, Jan. 00,00 M, Mai 37,40 M, Juni 37,70 M, Juli 38,00 M Spiritus 50er 51,50 M.

Viehmärkte.

Dortmund, 30. Dez. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 397 Stück Großvieh, 826 Schweine 154 Kälber, 20 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht Ochsen — M Stiere 45,00—54,00 M, Kühe 1. Qualität 60,00—62,00 M, 2. Qualität 56,00—59,00 M, 3. Qualität 50,00—55,00 M. Schweine 41,00 bis 45,00 M, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 75—80 ₰ 2. Qualität 69—74 ₰ Schafe desgl. 50—55 ₰ — Der Markt wurde geräumt